



Grußwort Einweihung Gemeindehaus Martinusgemeinde Schwanheim

25. Juni 2017

Sehr geehrte Frau Pfarrerin, liebe Renate Dienst,
sehr geehrte Damen und Herren des Kirchenvorstandes,
liebe Festgemeinde!

Zur Einweihung des neuen Gemeindehauses der Evangelischen Martinusgemeinde in Schwanheim überbringe ich Ihnen die Grüße und die Glück- und Segenswünsche der Evangelischen Kirche in Frankfurt, des Stadtdekanates und des Evangelischen Regionalverbandes.
Ich freue mich, diesen Tag mit Ihnen feiern zu können!

Es ist ein besonderer Tag im Leben Ihrer Gemeinde. Die Einweihung eines neuen Gemeindehauses kommt ja nicht alle Tage vor.

Die Gemeinde positioniert sich mit diesem Gebäude neu im Stadtteil. Sie zeigt damit: Die Evangelische Kirche stellt sich den Herausforderungen der Zeit. Sie geht konstruktiv mit der veränderten Bedeutung von Kirche in der heutigen Gesellschaft um.

Ich möchte deshalb einige Worte zum Hintergrund dieses nun vollendeten Bauvorhabens sagen.

Der Evangelische Regionalverband Frankfurt am Main hat vor einigen Jahren mit allen seinen Gemeinden ein neues Gebäudekonzept in Angriff genommen.

Die Größe der Gebäude, die der Regionalverband für die jeweilige Gemeinde finanziert, sollte an den heutigen Bedarf angepasst werden. Alle Gemeinden haben nun einmal deutlich weniger Mitglieder wie früher und brauchen deshalb auch weniger Versammlungsfläche. Sanierungsbedürftige und zu groß gewordene gemeindliche Gebäude sollten teilweise abgerissen und durch kleinere und zeitgemäße Versammlungsräume ersetzt werden. Teilweise refinanziert durch die Vermarktung frei werdender Flächen und Gebäude und mit dem Effekt, dass die Kosten für den Bauunterhalt deutlich sinken. Außerdem werden wir zukünftig Geld sparen aufgrund niedrigerer Betriebskosten dieser gemeindlichen Gebäude.

Allerdings war es nicht so einfach, hier in Schwanheim dafür eine überzeugende Lösung zu finden. Aus meiner Zeit als Dekan im alten Dekanat Frankfurt-Höchst erinnere ich mich noch gut an manche Beratung hier in ihrer Gemeinde, im Kirchenvorstand und in der Gemeindeversammlung. Dabei wurde um eine angemessene und gute Lösung für diese Herausforderung gerungen. Nach mancherlei Umwegen wurde diese nun auch gefunden. Das war für alle Beteiligten nicht einfach und hat viele Nerven gekostet.

Ungefähr eine knappe Million Euro hat der Evangelische Regionalverband als Gesamtheit der Frankfurter evangelischen Kirchengemeinden nun für diese Lösung aufgewendet.

Es ist gut angelegtes Geld, für den Neubau des Pavillons und für die Renovierung des alten Martinushauses, die jetzt zusammen mit der Kirche wahrgenommen werden. „Ein echter Hingucker“ – so beschrieb eine Frankfurter Zeitung vor einigen Wochen den Neubau im Gesamtbild des Ensembles.

Das neue Gemeindehaus nimmt Bezug auf die Kirchbauten, die vor mehr als 100 Jahren entstanden sind. Anthrazitfarben schimmert die Außenfassade des Neubaus – so wie die Schieferdächer von Kirche und historischem Gemeindehaus. In dieser Verbindung von alt und neu wird deutlich: Kirche steht für die christliche Tradition. Und versucht zugleich, diese auch in die heutige Zeit zu übersetzen.

Alt und neu gehören in der Kirche zusammen – dieses Leitmotiv gilt für diese Gebäude, vor allem aber für die evangelische Gemeinde, die sich in diesem Haus trifft.

Von außen bleibt manche Passantin, mancher Passant vielleicht an der Fassade hängen: Das sieht jetzt ganz anders aus! Da hat sich was getan!

Ein solcher Eindruck steht uns als Kirche gut an: Bewahrung von Tradition und Entwicklung von Neuem gehören zusammen.

Denn auch damit stellen wir uns den Herausforderungen unserer Zeit. Nicht nur, in dem wir unsere Gebäude verkleinern und sanieren. Sondern auch, in dem wir an unserem Standort in neuer, zeitgenössischer Ästhetik Präsenz zeigen.

Wir können und wollen als Kirche mit unserer Botschaft neu sichtbar werden – baulich, aber auch inhaltlich.

Im 1. Korintherbrief wird diese Botschaft folgendermaßen formuliert: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1.Kor. 3).

Der Apostel Paulus hat damit an das gemeinsame Fundament einer christlichen Gemeinde erinnert. Das war nötig, weil damals die Gemeinde in Korinth gespalten war.

Es gab in ihr unterschiedliche Positionen, was für eine christliche Gemeinde wichtig ist und wie sie mit den Menschen umgehen, bzw. wie sie auf diese zugehen sollte. So, wie das auch heute manchmal der Fall ist.

Unlängst haben die Mitglieder der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau von unserer Landeskirche ein Schreiben bekommen: „Sie sind heilig“ – stand auf der Impulspost. Sie sehen gut aus, sie sind wertvoll, sie werden gebraucht.

Erst einmal irritiert diese Ansage: „Sie sind heilig!“ Wirklich? Ich?

Der Untertitel „Gott glaubt an sie“ macht deutlich: Gott gibt den Menschen Raum, sich und den anderen anzunehmen, so wie sie sind. Das Besondere in jedem Menschen zu sehen. Dass auch dieser spezielle Mensch Gottes Ebenbild ist.

Für diese Botschaft stand Jesus ein.

Oft genug geht es dagegen in unserem Alltag um Leistung, und darum, sich die nötige Anerkennung und einen Platz in der Gesellschaft zu erkämpfen. Evangelische Kirche steht mit ihren Kirchen und Gemeindehäusern jedoch für etwas anderes.

Wir wollen auch mit diesem Gemeindehaus den Menschen vermitteln, in moderner Ansprache:

Ihr seid „Herzlich willkommen“, so wie ihr seid, denn ihr seid etwas Besonderes – und in Gottes Augen heilig!

Auf der Grundlage dieser Botschaft von Jesus Christus können die Arbeit und die Veranstaltungen in diesem Gemeindehaus aus alt und neu für die Menschen in Ihrer Gemeinde und in Ihrem Stadtteil zum Segen werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!